

Wer ist ein freier Geist?

Autor(en): **Förter, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **40 (1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

40. JAHRGANG

NR. 7 — 1957

1. JULI

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN
VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Wer ist ein freier Geist?

Für uns freie Geister ist es bedeutend schwieriger eine Formel zu finden für das, was uns alle einigt, als für unsere gegnerischen Anhänger starrer Religionssysteme, die ganz einfach dadurch eine geschlossene Gemeinschaft bilden, daß sie zu den Lehren ihrer jeweiligen Propheten alle im Chor «jajaja» sagen.

Das, was uns freie Geister einigt, ist im Gegenteil, daß wir alles uns als «sakrosankt» Anempfohlene oder gar direkt oder indirekt Aufgezwungene mit unseren Gefühlen und mit unseren eigenen Gedanken *selber prüfen* wollen.

Dazu genügt es allerdings nicht, daß wir statt «jajaja» einfach «neinnein» sagen. Denn damit wären wir vielleicht «frei», aber noch lange keine «Geister». Als wirkliche Freigeister müssen wir die Ideen der Gegner in inneren und äußeren *geistigen Wettkämpfen* besiegen. Und in diesen können wir nur siegen, wenn wir dem Gegner geistig überlegen sind. Dazu müssen wir vor allem unseren Geist besser *trainieren* als die Gegner. Es genügt zum Beispiel gar nicht, einige Phrasen gegen den alten Herrn Zebaoth nachzuplappern, so wie unsere Gegner Phrasen für den Herrn Zebaoth plappern. Es genügt nicht, statt, wie unsere Gegner, nur die Bibel zu lesen, diese überhaupt nicht zu lesen, sondern wir müssen 1000 andere Bücher dazu lesen, wie unser Gesinnungsfreund Goethe einmal zu seinem «Evangelisten» Eckermann sagte. Es genügt nicht, das schwarze Kreuz abzulehnen, sondern wir müssen uns dafür positiv der hellen Sonne freuen, wie er beifügt. Wir dürfen im Sinne des Beitrages von Gesinnungsfreund Dr. Nelz nicht nur die Bräuche unserer geistigen Gegner verwerfen, sondern wir müssen ihnen positiv bessere Bräuche gegenüberstellen. Wenn man uns zum Beispiel im Auftrag der schwarzen Offiziere der Gegner mit einem propagandistischen

«Grüß Gott» begrüßt, antworten wir mit einem «Schönen Tag». Solange wir nur negativ sind, ist die Gefahr groß, daß wir entweder der geistigen *Leere* verfallen (zum Beispiel gar nichts lesen, statt der Bibel) oder dann diese Leere mit einer *Ersatzreligion* ausfüllen (zum Beispiel Astrologie, oder daß wir zum Beispiel unsere politischen Anschauungen wie eine Religion hinnehmen, statt als kritische freie Geister).

Dadurch, daß wir als freie Geister nicht durch eine mehr oder weniger aufgezwungene «Religion» zusammengebunden sind, droht uns die weitere schwere Gefahr, daß wir uns als Individuen von der menschlichen Gemeinschaft *abkapseln*. Aus dieser Abkapselung heraus ist dann so mancher einst freie Geist reumütig in den Schoß der Kirche oder einer Ersatzkirche zurückkehrt (das weitverbreitete Bedürfnis des modernen Menschen nach «Führung und Gemeinschaft» und damit den freien Geist verraten). Andere, einst freie Geister, sind durch diese Abkapselung leichter oder schwerer geistig erkrankt (Nietzsche); die wichtigste Geisteskrankheit, die «Schizophrenie», ist die Geisteskrankheit der «Abspaltung» von der menschlichen Gemeinschaft. Um diese Gefahren zu vermeiden, müssen wir Freigeister, mehr als die wenigstens äußerlich zusammengebundenen Menschenherden, die *geistige Gemeinschaft* pflegen. Dazu gehört, daß wir uns ganz besonders bemühen, jeden anderen Menschen, und ganz besonders unsere «Nächsten», unsere Gesinnungsfreunde, in ihrem Fühlen und Denken zu verstehen. Auch hier haben wir es also wieder viel schwerer als unsere geistigen Gegner, die ihre Menschenherden ganz simpel nach dem Grundsatz «und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein» zusammenhalten können (wobei es natürlich ebenso gemein und höchstens «jesuitischer» ist, wenn man den geistigen Gegner «nur» um sein Brot bringt usw.) Die freie geistige Gemeinschaft verlangt außer dem selbstverständlichen guten Willen, den andern zu verstehen, eigentlich noch eine besondere *psychologische Bildung*, dazu eine Schulung in der *Gesprächsführung und Diskussion*, welche bei uns freien Geistern die Grundlagen der Gemeinschaft sein müssen. Dieses freie Nehmen und Geben in der Diskussion ist uns zudem Gewähr, daß wir nicht in einem neuen Dogma geistig erstarren (etwa wie Christusdogma, statt Jehovadogma), sondern uns stets weiterentwickeln, so wie schon die Körper der Pflanzen und Tiere, aus denen unser Geist erwachsen ist. Da, wo aber schon der gute Wille und die dia-

lektischen Voraussetzungen zur Diskussion fehlen, gilt wohl oder übel auch für uns das Goethewort «laß dich nie zum Widerspruch verleiten, selbst Weise fallen in Unwissenheit, wenn sie mit Unwissenden streiten».

Zum Schluß appelliere ich an den freien Geist meiner Gesinnungsfreunde, es mir nicht zu verübeln, daß ich sie besonders auf die vielen Schwierigkeiten und Gefahren hingewiesen habe, die unsern freien Geist bedrohen. Denn wir gehören doch zu denen, die selbst dem Tod direkt ins Auge sehen, ohne ihn mit papierendem Rosenrot zu verblümen. Wir wollen uns nicht nachsagen lassen, daß wir nur Niederreißen können, sondern wir wollen am «Webstuhl der Zeit» ein immer besseres und schöneres Weltbild wirken. Wir müssen sehr viel und geduldig an uns selber und zusammenarbeiten, denn der freie Geist verlangt eine *immer höhere geistige Entwicklungsstufe*. Wir bilden deshalb nicht die Hauptmasse, sondern die «*Avantgarde*» der geistigen Entwicklung.

Dr. Karl Förter, Basel

Der Tod des Christentums

Unter diesem etwas reißerischen Titel hat der bekannte spanische Dichter Miguel de *Unamuno* ein Buch veröffentlicht, das — laut Rundfunkbericht — von der katholischen Zensurbehörde auf den Index gesetzt wurde. Wir wissen vorläufig nicht, was den Dichter Unamuno veranlaßt hat, einen Kassandraruß ertönen zu lassen, noch weniger wissen wir, was den Vatikan dazu bewogen hat, seine warnende Stimme zu erheben, was heute eher dazu angetan ist, für das genannte Buch Propaganda zu machen. Papst Pius XII. ist zweifellos ein reger Anwalt der christlichen Lehre; er hat — abgesehen von seiner umfassenden diplomatischen Tätigkeit — nicht weniger als 132 öffentliche Ansprachen in verschiedenen Idiomen bei sehr verschiedenen Anlässen über die verschiedensten Themen gehalten; er hat zu weltbewegenden Fragen Stellung genommen, aber auch den leisesten Pulsschlägen der Zeit nachgespürt; er hat sich zur schmerzfreien Geburt (System *I. P. Pawlow*) geäußert und sogar das Problem der Weltraumschiffahrt gestreift, das gleichsam in eine ferne Zukunft weist; er hat sich mit einer philosophischen Modeströmung (Existenzialismus) auseinandergesetzt und das Wort ergriffen, um